

Wenig romantisch

Musikalische Demonstration für die belarussische Musikerin und Musikdozentin Maria Kalesnikava

So sollte jeder Tag beginnen: strahlender Sonnenschein, aber nicht zu heiß, milde Luft – es könnte ein wunderbarer Spätsommertag werden. Am Morgen des 6.9.2021, es ist Montag, versammeln sich einige Menschen vor dem Gartenhaus von Salomon Heine, dem Hamburger Onkel Heinrich Heines. Es liegt in einem kleinen, aber idyllischen Park mit uraltm Baumbestand.

Der Anlass des Treffens ist weniger romantisch: am heutigen Tag soll das Urteil im Prozess gegen Maria Kalesnikava verkündet werden. Die Versammelten waren gekommen, weil sie in großer Sorge um ihre angeklagte Musiker-Kollegin sind,

die lange Zeit in Deutschland gelebt hat. Man kann nur das Schlimmste befürchten, denn in den Medien war von 12 Jahren Haft die Rede.

Wer ist Maria Kalesnikava? Sie ist Musikerin – Querflötistin, in Belarus geboren, wo sie ein Musikstudium absolviert hat, das neben dem Studium der Querflöte auch das Dirigieren umfasste. Ihre Neugierde und ihr musikalisches Interesse trieben sie nach Deutschland, nach Stuttgart, wo sie ein weiteres Studium der Alten und Neuen Musik aufnahm. Dort begann auch ihre Karriere als Querflötistin, die sie mit verschiedenen Ensembles auf nationale und internationale Festivals

führte.

Doch es blieb nicht beim Musizieren: Christine Fischer, die Intendantin des ECLAT-Festivals für Neue Musik, holte sie in ihr Team, wo sie für den Bereich Social-Media zuständig war und dafür von ihrer Chefin in höchsten Tönen (!) gelobt wurde.

Nach vielen Jahren in Deutschland, wo sie auch als Dozentin für Querflöte tätig war, kehrte sie aus persönlichen Gründen nach Belarus zurück. Die Bekanntschaft mit Viktor Babariko, einem belarussischen Banker und Kunstförderer, gab ihrem Leben eine neue und – wie sich zeigen wird – dramatische Wendung: er berief sie in sein Team für die



'Ode an die Freiheit' in Anlehnung an Beethovens 'Ode an die Freude' vor dem Haus des belarussischen Honorarkonsuls

Fotos: Klaus Roemer

Bewerbung als Kandidat für die belorussische Präsidentschaft.

Sie wurde seine Wahlkampfmanagerin und in dem Moment international bekannt, als die belorussische Staatsführung um Alexander Lukaschenko seinen aussichtsreichen Gegenkandidaten Babariko einige Wochen vor der Wahl ‚aus dem Verkehr zog‘: unter fadenscheinigen Begründungen war er festgenommen und von der Wahl ausgeschlossen worden. Da hatte der ‚letzte Diktator Europas‘, wie Lukaschenko in unseren Medien auch gerne betitelt wird, mal wieder zugeschlagen!

In den Jahren zuvor hatte er immer mal wieder Avancen in Richtung Westen unternommen, um ein Gegengewicht gegenüber der Abhängigkeit seines kleinen Landes von dem Riesen-Nachbar Russland zu haben. Doch jetzt, wo es um seinen Machterhalt ging, wurde wieder eins seiner alten Machtinstrumente herausgeholt: brutale Missachtung jeglicher Rechtsstandards. Das gleiche Schicksal widerfuhr einem weiteren aussichtsreichen Präsidentschaftskandidaten, Sergej Tichanowsky.

Doch ein Wunder geschah: die Ehefrau Svetlana Tichanowskaja ließ sich anstelle ihres Ehemanns als Kandidatin registrieren und ihr zur Seite stellten sich noch zwei andere Frauen – eine davon war Maria Kalesnikava –, die nun anstelle der verhafteten Kandidaten den Wahlkampf führten. Dieses Frauen-Trio war die große Sensation: jung, feminin, gebildet und kämpferisch! Ein politisches und mediales Ereignis – nicht nur für Belarus mit seiner verkrusteten männlich dominierten Machtelite – sondern international: Die erstarkende Bewegung im Westen für die gleichberechtigte Teilhabe

von Frauen in der Gesellschaft schien hier ihr Pendant im östlichen Europa gefunden zu haben.

Rasch wurde Maria Kalesnikava mit ihrem selbstbewussten, aber trotzdem freundlichen Auftreten zu einer Symbolfigur der erstarkenden Oppositionsbewegung im Land. Unvergessen die Bilder von ihr, als sie lachend und tanzend mit dem Herzzeichen ihrer Hände im Demonstrationzug mitlief – inmitten einer Menge von rot-weiß gekleideten Menschen mit rot-weißen Fahnen, den Farben der Opposition.

Der Machtzirkel um Lukaschenko war angesichts dieser unerwarteten medialen und organisatorischen Wucht der Opposition in die Defensive gedrängt. Doch ließ die öffentlich gezeigte Unterstützung seines russischen Kollegen für Lukaschenko Böses erahnen: Putin hatte offenbar erkannt, dass das Erstarken der belorussischen Opposition auch auf Russland überschwappen und eine Gefährdung seiner eigenen Machtposition bewirken könnte. Dies musste unter allen Umständen verhindert werden.

Mit dieser Rückendeckung konnte sich das belorussische Unterdrückungsregime von der Überrumpelung durch die rot-weiße Opposition erholen: es tauchten bei Demonstrationen immer mehr Sicherheitskräfte auf und die ‚Behandlung‘ der Teilnehmenden wurde immer brutaler. Am 7. September traf es auch Maria Kalesnikava. Am frühen Morgen wurde sie in Minsk – Augenzeugenberichten zufolge – von maskierten Männern in einen Kastenwagen gezerrt und verschwand spurlos. Erst 48 Stunden später teilten die belorussischen Behörden mit, dass sie festgenommen worden war und sich geweigert hatte, Belarus gegen ihren Willen zu

verlassen.

Zurück zur Versammlung von Hamburger Musiker_innen und Musiklehrer_innen im Heine-Park: beim Referieren der oben geschilderten Ereignisse – und genau einen Tag vor dem Jahrestag der Verschleppung von Maria K. durch die belorussischen ‚Sicherheitskräfte‘ am 7. 9.2020 – warf eine Teilnehmerin die Eilmeldung in die Runde, dass Maria Kalesnikava wie befürchtet zu einer hohen Strafe verurteilt worden war: 11 Jahre Haft!

11 Jahre Lagerhaft – das bedeutet: keine Auftritte und Konzerte mehr, kein Musizieren für sich und für andere, kein Weitergeben der in jahrzehntelanger Arbeit erworbenen Kenntnisse an ihre Schüler_innen, kein direkter Kontakt zu Familie und Freunden. Statt dessen: tägliche Schikanen (auch von Mithäftlingen), Androhung oder sogar Durchführung von Folterungen.

Die offizielle Begründung hätte nicht absurder sein können: ‚Verschwörung mit dem Ziel der illegalen Machtergreifung und Gründung und Führung einer extremistischen Vereinigung‘ (SPIEGEL-Bericht vom 6.9.21). Ihr wirkliches ‚Vergehen‘: Die Forderung von rechtmäßigen Wahlen und die Organisation friedlicher Demonstrationen zur Durchsetzung menschenrechtlicher Verhältnisse in Belarus!

Alle Bestürzung, Wut und Trauer kamen beim Singen und Spielen der ‚Ode an die Freiheit‘ vor dem gegenüberliegenden Haus des belorussischen Honorarkonsuls zum Ausdruck. Anschließend gaben zwei Teilnehmer_innen dort eine Petition zur sofortigen Freilassung von Maria Kalesnikava ab.

KLAUS ROEMER
Musiker und Musiklehrer
in Hamburg

Spenden für politische Gefangene in Belarus an: Belarussische Gemeinschaft RAZAM e.V., IBAN: DE14430609671186206000, BIC: GENODEM1GLS, Kreditinstitut: GLS Gemeinschaftsbank eG